

Wie entscheiden wir?

Möglichkeit:

Modell der gegliederten Konsensbildung.

Dieses Modell leitet sich ab aus einem Text zu matriarchalen Gesellschaften Zentralafrikas von Heide Göttner-Abendroth. Dort ist von Clanhäusern und dem Dorfrat die Rede, welche sich in Kleingruppen (ggf. AGs) und Plenum übersetzen lassen. Wichtig ist bei dem Ansatz, dass **Entscheidungen immer an der Basis getroffen werden**, also nie von Delegierten. **Delegierte ermöglichen den zur Konsensfindung notwendigen Informationsfluss, sie sprechen für ihre Gruppe, entscheiden aber nicht stellvertretend für andere.**

Politik in solchen Gesellschaften besteht darin, dass sie Angelegenheit jeder einzelnen Person ist und nicht Angelegenheit von Professionellen, die sich alle vier Jahre bei Wahlen eine neue Berechtigung einholen, für viele andere stellvertretend zu entscheiden. Natürlich lässt sich so was nicht mit 80 Mio. Menschen einfach mal so umsetzen, als maximale funktionale Größe für solche Verfahren werden von den matriarchalen Gemeinschaften etwa 3000 Personen je Dorf angegeben. Jetzt aber konkreter dazu, was für unser Campprojekt dabei interessant ist:

In **Kleingruppen** wird ein Thema/Diskussionspunkt solange besprochen, bis eine Entscheidung auf konsensualer Basis getroffen werden kann. Diese Entscheidung überbringt dann einE VertreterIN oder SprecherIN in eine Runde in der auch alle anderen Gruppen vertreten sind. Es findet ein **Informationsaustausch über die Ergebnisse der Gruppen** statt. Ist eine Einigung bereits erzielt ist das Verfahren schon beendet, gibt es unterschiedliche Entscheidungen, werden die Differenzen herausgestellt und danach geht es in den Kleingruppen in eine **erneute Diskussionsrunde** unter Berücksichtigung dessen, was die anderen Gruppen an Ergebnissen hatten. Entweder hören bei der „inneren Runde“ alle zu, so dass maximale Transparenz gegeben ist, oder die SprecherINNEN berichten in den Kleingruppen von der SprecherINNENrunde. Nach Ende der zweiten Diskussionsrunde kommen die SprecherINNEN wieder zusammen und berichten aus den Kleingruppen. Konsens, dann Entscheidung, kein Konsens, dann eine weitere Runde...

Als ein interessanter Aspekt ist noch bemerkenswert: Die untersuchten Dörfer arbeiten mit **nach Geschlechtern getrennten Gruppen**. So wird nicht der Unterschied zwischen Männern und Frauen negiert, sondern in Form unterschiedlicher Positionen offen gelegt, weshalb damit auch besser umgegangen werden könne und sich nicht wie so oft, die männlichen Positionen in gemischten Gruppen „schleichend“ durchsetzen.

**Die Entscheidungen treffen also alle Teilnehmer gleichermaßen**, höhere Instanzen dazu gibt es nicht, Gliederungen in Gruppen sind organisatorisch bedingt und der SprecherINNENrat hat in erster Linie kommunikative Funktionen zu erfüllen.

Ergänzungen aus einer Vereinssatzung, die Dierk noch aus einem früheren Projekt hat:

Vetorecht besteht, wichtig ist aber, dass **Vetos argumentativ belegt werden müssen**, um so der Gruppe Möglichkeiten aufzuzeigen, wie ein anders gearteter Konsens erreichbar wäre.

Zunächst wird in großer Runde vorgestellt, zu welchem Thema eine Entscheidung gefällt werden muss, dann geht es in die Kleingruppen.

**Zustimmungen könnten gestuft stattfinden:**

**ja, unterstütze ich/ ja / toleriert / kann ich mit leben**

Bevor ein Thema diskutiert wird könnte man festlegen, wie viele UnterstützerINNEN, also volle *Jas* eine Sache braucht (2/3, 1/2, etc.), um angenommen zu werden. Im Fall des Campprojekts, bei dem dezentral bis jetzt alles möglich ist, sollten aber meistens *ja* oder *toleriert* oder auch *kann ich mit leben* ausreichen (Wertung des Autors!), um einer Person/Gruppe ein OK zu geben für eine Aktion, sofern sie dieses OK braucht bzw. will (ansonsten hätte sie es gar nicht zum Thema in der großen Runde gemacht). Anders natürlich bei grundsätzlichen Fragen wie Ort, Zeit, Name, Grundsätze der Zusammenarbeit, etc. Hier könnten wir überlegen, ob es verschiedene Kategorien, je nach Wichtigkeit für die ganze Gruppe, geben könnte.

Insgesamt ist sicher die Frage wichtig, wie viel wir überhaupt zentralisieren wollen, **wie viel „Macht“ wir dem Plenum überhaupt geben wollen**. Dabei dürfen wir nicht unterschätzen, dass wir zu späteren Zeitpunkten durchaus mal die Fetzen fliegen können, bzw. es auch wirklich um wichtige Entscheidungen gehen könnte, weshalb diese grundsätzlichen Überlegungen zu unserer Form der Zusammenarbeit und möglichen Entscheidungsfindungen zu diesem frühen Zeitpunkt wichtig sind.